

## Himmliche Erfolgskontrolle

**Engel sind heutzutage immer noch etwas weltfremd. Oder sind menschliche Beziehungen so viel komplizierter geworden? Franz Hohlers „Zum Glück“ evaluiert die Sache im Berner Theater Matte.**

Worum geht es? Um zeit- und branchenübliche Evaluation mit dem Ziel, Personal und Kosten einzusparen? Das darf doch nicht wahr sein! Auch der Schutzengel mit Formular und Stift kann diesem Unternehmen seiner vorgesetzten Stelle nicht viel Positives abgewinnen. Doch geht es ihm nicht anders als seinen irdisch-menschlichen Kollegen in der Renditenfalle der Wirtschaftsunternehmungen: Er schickt sich drein, macht das Beste daraus, um ja seinen Job behalten zu dürfen, buchstäblich um Himmels Willen!

Zugegeben, auch niemand aus dem Publikum hätte mit dem trickreich aufgestellten Fragebogen etwas rechtes anfangen können. Aber unser Schutzengel, man merkt es ihm an, hat entweder noch sehr wenig Erfahrung mit menschlichem Verhalten, oder er ist schon jahrzehnte-, wenn nicht jahrhundertlang nicht mehr auf Schutzkontrollgängen in unserer Menschenwelt gewesen. Aber eines besitzt er, der himmlische Gesandte: Ein Herz voller positiver Einstellungen gegenüber Menschen und deren Verhalten. Wenn das beobachtete Paar, in Ehren ergraut und in der Ehe vergraut, im Verhalten des jeweiligen Partners nur halb so viel Positives erkennen könnte, wie der fleissig protokollierende Schutzengel, dann wäre ein solcher Abgesandter aus dem Reich des Guten nicht nötig, und das Himmelreich könnte manche teure Stelle einsparen und die frei gemachten Ressourcen sonstwie einsetzen. Gewiss müsste nicht das ganze Engelpersonal entlassen werden; den meisten nicht mehr benötigten Schutzengel könnten dann wesentlichere Schutzaufgaben auf der Welt der Menschen übertragen werden.

Franz Hohler, der verschmitzte Menschenkenner, der erfindungsreiche Seefahrer auf dem Meer des Menschlichen und Allzumenschlichen, er weiss das sehr wohl. In gewohnter Weise braucht er keinen Schwall von Worten, keinen Sturzbach von erläuternden Gemeinplätzen, um auf der Bühne zu erklären, worum es in Wirklichkeit geht. Er lässt sie durch „Sie“ (Irene Müller) in sparsamer Manier offen legen, und „Er“ (Jan Zierold), typischer Kontrollfreak und Frühpensionär, liefert ihr weiss der Himmel genügend Anlass zu stillem Seufzen und lautstarkem Protestieren mit stummen Blicken. Nur der gute Engel (Roman Weber) scheint wenig zu verstehen. Er konstatiert nur Positives, und als Ursache für alle diese Scheinerfolge sieht und hält er eher das fest, was himmlisch-naivem Wunschdenken denn harter Faktenanalyse entspricht. Seinen Job wird er auf diese Weise wohl nicht eigentlich behalten können.

Doch das wäre nun allerdings schade. Denn sowohl das „Was“ als auch das „Wie“, das auf der Bühne in der Matte abläuft, ist erstens auf belustigende Weise lehrreich und zweitens auf gekonnte Weise gut umgesetzt. Das Interieur von Fredi Stettler und die witzig der Atmosphäre angepassten Kostüme von Katrin Schilt verströmen den betörenden Duft von hausbackenem Mief. Es ist, als sei der Raum von der Zeit an, als die Spannung der ersten Zweisamkeit dem Alltag des Angesäuerten gewichen ist, nicht mehr gelüftet worden. Dabei ist doch alles so aufgeräumt und sauber! Wenn es Paaren gelänge, ihre guten und schlechten Tage ebenso säuberlich zu ordnen, bräuchte es, für sie mindestens, keine Schutzengel mehr und auch keine Formulare, mit denen sich nur Vordergründiges erfassen lässt und das eigentlich Gefährdende getarnt bleiben kann. Regisseur Alex Truffer gelingt es, diese Spannung zwischen Gezeigtem und Gemeintem, diese gereizte Ermüdung einer Beziehung durch sein Ensemble vergnüglich ausleben zu lassen – und das Publikum gleichzeitig mitzureissen.